



Strafen- ja oder nein?

Ein kleiner Rundgang durch ein
unlösbares Problemfeld

©by U. Ruthemann



Ausgangspunkt: das Problem am Dauerbrennerthema:

- Tatsache: 100 Bücher und keine befriedigenden Antworten. Warum?
- Tatsache: seit 1000 Jahren praktiziert und kein Patentrezept in Sicht. Warum?
- Tatsache: bei 10'000 Lehrenden verpönt und von ebenso vielen praktiziert. Warum?

Fazit Nr. 1: Strafen sind ambivalent!



Verschiedene Perspektiven zur Strafe

- **Juristisch:** Schulgesetz: was dürfen Lehrpersonen, was nicht? Erziehende...
- **Psychologisch:** Was bewirken Strafen, unter welchen Bedingungen bewirken sie etwas, wessen Bedürfnis wird befriedigt beim Strafen?
- **Pädagogisch:** Soll man mit Strafen erziehen oder nicht?



Eingrenzung: Ψ der Strafe

- **Lerntheoretische** Perspektiven: Konditionierungslernen klassisch und operant, und/oder Einsichtslernen?
- **Sozialpsychologische** Perspektiven: L-S-Beziehung als Voraussetzung und als Folge von Strafen, welche Zusammenhänge gelten?
- **Entwicklungspsychologische** Perspektive: wie hängen Strafe und Moralentwicklung zusammen? Müssen Grenzen mit Strafsanktionen durchgesetzt werden?
- **Persönlichkeitspsychologische** Perspektive: wer befürwortet Strafen und wer nicht? Gibt es pathologische Extreme?



Lerntheoretische Perspektiven

- Assoziative Verknüpfung von der emotionalen Seite der Strafe mit dem Inhalt (der Strafe oder der Tat)
- Viele Strafen sind keine! (Premack-Prinzip)
- Wer straft, ist auch ein Vorbild für Aggression
- Stellvertretende Bestrafung ist häufiger beabsichtigt als realisiert (Abschreckung)
- Strafe unterdrückt das bestrafte Verhalten, löscht es aber nicht situationsübergreifend
- Strafen können zwar Reflexion auslösen, aber die Art Einsicht ist so frei wie die Gedanken.



Sozialpsychologische Perspektiven

- Strafen ist Machtausübung durch Zwang, erhöht damit die Autorität des Strafenden
- Je nach Attribution des Bestraften wirkt die Autoritätsbehauptung positiv oder negativ auf die L-S-Beziehung: stabilisierend oder provozierend
- Strafen als Machtmittel ergeben auch für Kinder nachvollziehbar den wirksamsten, aber schlechtesten Führungsstil
- Wiedergutmachungsstrafen können Versöhnung zwischen Täter und Opfer auslösen
- Selbst beschlossene Massnahmen wirken besser (Commitment-Effekt).



Entwicklungspsychologische Perspektiven

- Sich an Geboten und Verboten zu orientieren entspricht der niedrigsten Stufe der moralischen Entwicklung (Kohlberg). Normen mit Strafen durchzusetzen, ist also ggf. entwicklungsgerecht oder auch -hemmend!
- Je jünger Kinder sind, umso weniger kann auf Strafen verzichtet werden, um Normen durchzusetzen, die das Kind noch nicht versteht
- Eine erlebte strafende Erziehung bewirkt u.U. emotionale Fehlentwicklung und praktizierte strafende Erziehung, Fixierung auf heteronomer Moral
- Nur Wiedergutmachungsstrafen weisen den Weg zu erwünschtem (prosozialem) Verhalten



Persönlichkeitspsychologische Perspektive

- Die Wirkung von Strafen auf den Bestraften variieren interindividuell (z.B. in Abhängigkeit von der Frustrationstoleranz)
- Die meisten aggressiv strafenden Menschen glauben, gute Gründe zu haben und rechtfertigen Strafmassnahmen: Motive und Gründe sind zweierlei
- Sowohl Ablehnung wie Befürwortung von Strafen können mehr irrationale Gründe haben als rationale!
- Extrempositionen weisen oft auf Unverarbeitetes in der eigenen Straf-Biografie hin. Fazit: die eigene Person in die Analyse einbeziehen!



Fazit

- Es gibt fast nur Nachteile, wenn man mit Strafen erzieht. Strafen zu verwenden ist ultima ratio der Erziehung, und nur dann wirklich zu rechtfertigen!
- Was bleibt ist die Frage, was brauchbare Strafen sind: die Umsetzung:



Gute Strafen....

- sind seltene Strafen!
- werden vorher reflektiert und nie spontan erteilt!
- haben einen engen inhaltlichen Bezug zur bestraften Tat, und werden nicht gegen die Person eingesetzt
- werden nach dem Wiedergutmachungsprinzip gestaltet und lehren Besseres als Ersatz für das bestrafte Verhalten
- Bieten Einsicht in (sachliche oder soziale) Zusammenhänge
- sind nötigenfalls von Versöhnungsmassnahmen zwischen Betroffenen / Beteiligten begleitet / gefolgt
- sind niemals Ausdruck des Aggressionsmotivs des Strafenden (Selbstdisziplin!)



Besser als Strafen:

- Prinzip „Prävention statt Sanktion“: Arbeit am Klima, an der L-S-Beziehung, an der Kooperationsbereitschaft, an Werthaltungen
- Stärken der eigenen Autorität mit anderen Mitteln als Strafen: Persönlichkeit! (⇒ KOTR)
- Führen mit anderen Mitteln als Strafen: Rituale, Grenzen, Demokratie, Commitment nutzen
- Konflikte bewältigen, nicht beseitigen: Konfliktgespräch statt Strafe (⇒ KOTR)
- Massnahmen individualisieren statt „den Tarif durchgeben“, weil Strafen verschieden empfunden werden.



Besser als Strafen:

- Prinzip „Führen statt Sanktionieren“: Arbeit
 - am Klima,
 - an der L-S-Beziehung,
 - an der Kooperationsbereitschaft,
 - an Werthaltungen
- Autorität entwickeln statt Strafen: Persönlichkeit!
- Führen mit anderen Mitteln als Strafen:
 - Rituale,
 - Grenzen,
 - Demokratie,
 - Commitment nutzen
- Konflikte bewältigen, nicht beseitigen: Konfliktgespräch statt Strafe
- Massnahmen individualisieren statt „den Tarif durchgeben“, weil Strafen verschieden empfunden werden.